

2. Zwischenbericht zum Forschungsprojekt 1.3002

Faktoren für den Erfolg bei Abschlussprüfungen im dualen System - dargestellt an ausgewählten Beispielen

- **Bearbeiter/-innen**

Dr. Granato, Mona; Hörsch, Karola; Krampe, Marion; Dr. Schmidt, Jens; Schwerin, Christine; Settlemeyer, Anke; Tschirner, Wolfgang

- **Laufzeit**

I/1999 bis III/2001

- **Ausgangslage und Zielsetzung**

Ausgangspunkt des Forschungsprojekts 1.3002 „Faktoren für den Erfolg bei Abschlussprüfungen im dualen System - dargestellt an ausgewählten Beispielen“ war 1998 die alarmierende Entwicklung, dass immer mehr Auszubildende die Abschlussprüfung nicht bestehen. Die Zunahme beim Versagen in Prüfungen trifft nicht alle Ausbildungsbereiche. Gerade im Handwerk ist die Misserfolgsquote von 1993 bis 1999 um fast vier Prozentpunkte gestiegen.

Das o.g. Forschungsprojekt verfolgt daher die Zielsetzung, wesentliche Gründe für das (zunehmende) Prüfungsversagen aufzuzeigen und Anhaltspunkte für eine Steigerung der Erfolgsquoten zu finden.

Die Untersuchung konzentriert sich laut Beschlussvorlage des UA 1 zum einen auf Ausbildungsberufe mit hohen und/oder deutlich gestiegenen Versagensquoten in der Abschlussprüfung. In Übereinstimmung mit dem Forschungsausschuss wurden exemplarisch solche Ausbildungsberufe des Handwerks gewählt, die besonders hohe Misserfolgsquoten oder schwankende Erfolgsraten aufweisen wie die Berufe Gas- und Wasser-Installateur¹, Zentralheizungs- und Lüftungsbauer sowie Elektroinstallateur. Mit der Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk wurde zum anderen zusätzlich ein Beruf mit hohem Frauenanteil und vergleichsweise niedrigen Misserfolgsquoten berücksichtigt. Der Ausbildungsberuf Ver- und Entsorger wurde als Beispiel für einen Beruf des öffentlichen Dienstes ebenfalls mit einbezogen.

Im vorliegenden Zwischenbericht werden zentrale Arbeitsschritte des Forschungsprojekts seit dem letzten Zwischenbericht sowie die Entwicklung des Prüfungserfolgs anhand vorliegender Statistiken dargestellt.

¹ Im folgenden Text wird die Berufsbezeichnung in der männlichen oder in der weiblichen Form verwendet. Unabhängig hiervon stehen die Berufe Männern wie Frauen offen.

● **Stand der Arbeiten**

1. *Forschungsfeld und Durchführung der Leitfadeninterviews*

Zwischen März und Frühsommer 2000 wurden für die vier in das Projekt einbezogenen Handwerksberufe Interviews in zehn Kammerbezirken durchgeführt. Die Kriterien für die Auswahl der Kammerbezirke waren unter anderem regionale Verteilung (alte Länder/neue Länder; Nord/Süd), Kammergröße und Erfolgsquote.

Wie in der Beschlussvorlage vorgesehen, wurden rund 180 Interviews mit Prüfungsexperten (Kammerexperten, Ausbilder, Lehrer, Prüfer, Arbeitnehmersvertreter in Prüfungsausschüssen) und ca. 100 Interviews mit Prüfungsteilnehmern durchgeführt, von denen mehr als 50% Wiederholer waren. Die gemeinsam mit der Auftragnehmerin, der Universität Rostock, Institut für Soziologie, für die jeweilige Probandengruppe entwickelten Interviewleitfäden waren in einem Pretest überprüft worden (vgl. ersten Zwischenbericht).

Für den Beruf des Ver- und Entsorgers wurden auf Grund der im Vergleich zu den anderen untersuchten Berufen sehr geringen Ausbildungszahlen jeweils zehn Experten und zehn Prüfungsteilnehmer in vier Bundesländern befragt.

Die vergleichsweise große Anzahl an Leitfadengesprächen war notwendig, um zum einen Antworten auf die vielfältigen Untersuchungsziele des Forschungsprojekts zu finden und zum anderen, um differenzierte Aussagen zu den Untersuchungsberufen und den verschiedenen Gruppen von Befragten zu erhalten. Die Anzahl der durchzuführenden Interviews wurde der Auftragnehmerin hinsichtlich der Berufe und der Gruppen der Befragten quotiert vorgegeben.

Die Durchführung der Interviews gestaltete sich im Bereich der Handwerksberufe - vor allem aus organisatorischen Gründen - schwieriger als nach dem Pretest zu erwarten war. Eine Schlüsselstellung für den gesamten Durchführungsverlauf kam der ersten Kontaktperson der Kammer zu, in der Regel die zuständige Abteilungsleitung Bildung, da sie maßgeblich die Auswahl der zu befragenden Personen bestimmte. Trotz gründlicher organisatorischer Vorbereitung der Feldphase war die tatsächliche Unterstützung der Kammern, z. B. bei der Vermittlung von Kontaktpersonen, bei zunächst meist positiver Resonanz letztlich doch sehr unterschiedlich.

Da die Prüfungshoheit häufig bei den Kreishandwerkerschaften und/oder Innungen liegt, war es erforderlich, über die Kontakte zu den Kammern hinaus, auch von dort das Einverständnis zu erhalten, um Kontakte zu den zu befragenden Personen aufzubauen zu können.

Der zeitliche Aufwand für eine Terminvereinbarung und das Zustandekommen eines Interviews war gerade bei den Experten z.T. erheblich, da viele von ihnen, bedingt durch die Arbeit auf Baustellen und bei Kunden, schwer erreichbar waren.

Bei Zustandekommen eines Interviews waren die Interviewpartner - nach entsprechender Einweisung in die Fragestellung - in der Befragungssituation in der Regel aufgeschlossen und freundlich. Etliche Befragungspersonen, insbesondere Handwerksmeister, standen aber unter starkem zeitlichen Druck, der teilweise zu Unterbrechungen der Interviews, in einigen Fällen auch zur Reduzierung des vorgesehenen Befragungsvolumens führte. In wenigen Fällen lehnten Interviewpartner die Aufzeichnung des Gesprächs mit Tonband ab.

Eine besonders schwer erreichbare Zielgruppe war seitens der jugendlichen Probanden die Gruppe der Prüfungswiederholer. Sie zu befragen gelang am besten dort, wo sie in Wiederholer-Klassen zusammengefasst waren und die Befragung in der Schule ermöglicht wurde.

Als unproblematisch erwies sich die Durchführung der Interviews mit der Berufsgruppe Ver- und Entsorger.

2. Strukturierung des Interviewmaterials

Die Leitfadeninterviews wurden - bis auf wenige Ausnahmen - durch Tonbandmitschnitt aufgezeichnet und liegen in voller Länge in transkribierter Form vor.

Vor der inhaltlichen Auswertung der Leitfadeninterviews ist es erforderlich, das Datenmaterial in mehreren Zwischenschritten zu strukturieren und aufzubereiten.

Die im vorliegenden Forschungsprojekt durchgeführte Strukturierung der Leitfadeninterviews mit den Experten und Prüflingen orientierte sich an den von Ch. Schmidt (1997) erarbeiteten pragmatischen Auswertungsverfahren². Dabei bildeten die Interviews selbst den Ausgangspunkt der einzelnen Schritte.

Diese umfassen: (1) Lektüre der Interviews, (2) Entwicklung von offenen Auswertungskategorien³, (3) Entwicklung von geschlossenen Auswertungskategorien⁴, (4) Kodierung der Interviews (offene und geschlossene Kategorien), (5) Analyse und Interpretation.

Von zentraler Bedeutung ist hierbei, dass

(a) die Kategorienbildung (überwiegend) am Material erfolgt (Auswertungskategorien). Dies ermöglicht im ersten Schritt eine Offenheit gegenüber dem Datenmaterial.

(b) für die Auswertung, die durch die Projektgruppe erfolgt, ein gemeinsames Verständnis des Datenmaterials erarbeitet wird.

Zu (a) Entwicklung von Auswertungskategorien am Material

Die Auswertungskategorien wurden anhand der vorliegenden Interviews unter Beachtung der Leitfragen der Interviews und der Hypothesen entwickelt. Dadurch wurde dem erhobenen Material im Auswertungsprozess eine größtmögliche Bedeutung eingeräumt. Bei der Lektüre der Interviews wurden für Textpassagen stichwortartige Überschriften gefunden, diese Stichworte gesammelt und nach Themen geordnet zusammengestellt. Dieses vorläufige Kategoriensystem wurde durch die Berücksichtigung weiterer Interviews solange präzisiert, modifiziert, ergänzt und ersetzt, bis es den Inhalten der Interviews entsprach.

² Unter Beachtung der im Projekt aufgestellten Hypothesen (vgl. 1. Zwischenbericht) werden aus den Interviews zunächst Kategorien abgeleitet, sodann das Material entsprechend kodiert. Schmidt setzt auch Übersichten als Hilfsmittel der Analyse des Interviewmaterials ein, vgl. Christiane Schmidt (1997): "Am Material": Auswertungstechniken für Leitfadeninterviews. In: Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim und München, 1997, S. 544 - 568.

³ „Offene Kategorien“ sind wie Ordner, in die Textstellen eines bestimmten Themas einsortiert werden (z.B. Prüfungsaufgaben, Prüfungsvorbereitung in der Berufsschule, im Betrieb oder durch den Prüfling zu Hause). In späteren Auswertungsschritten kann diese Sammlung von Textpassagen themenspezifisch weiterbearbeitet werden.

⁴ „Geschlossene Kategorien“ enthalten bereits Differenzierungen, die denen von Fragen eines Fragebogens ähnlich sind (z.B. Schulung als Prüfer kann differenziert werden in: keine Schulung, kurze Einweisung, ausführliche Schulung)

Es wurden zwei Kategoriensysteme entwickelt: eines mit offenen Auswertungskategorien für die Vercodung der Interviews mit Prüfungsexperten, eines für die der Prüflinge. Beide Kategoriensysteme enthalten soweit wie möglich identische Kategorien, um bei der Auswertung einen Vergleich der Interviewgruppen zu erleichtern.

Darüber hinaus legte die Zahl der vorliegenden Interviews nahe, zusätzlich zur qualitativen Auswertung auch bestimmte Kategorien zu quantifizieren. Hierfür wurden zusätzlich geschlossene Auswertungskategorien für die Interviews mit Experten und Prüflingen entwickelt. Dies wird die Erstellung von Tabellen ermöglichen, die die Auswertung erleichtern.

Zu (b) die Entwicklung von Auswertungskategorien durch die Projektgruppe

Die Entwicklung der Auswertungskategorien erfolgte durch die gesamte Projektgruppe in interaktiver Weise. Dadurch entstand ein gemeinsames Grundverständnis des Datenmaterials. Zudem wird dabei der Prozess der Strukturierung der Interviews - und später jeder weitere Auswertungsschritt - durch verschiedene Projektmitglieder einer interpersonellen Überprüfung unterzogen. Dies stellt gleichzeitig eine Möglichkeit der Validierung des Interviewmaterials dar („Konsensuelle Validierung“).

Um sicherzustellen, dass die entwickelten Kategorien von allen in der Projektgruppe in gleicher Weise verstanden und vergeben werden, glichen die Mitglieder der Projektgruppe die von ihnen vorgenommene Vercodung von Interviews untereinander ab. Unterschiedliche Interpretationen von Textpassagen wurden diskutiert und ein gemeinsames Verständnis dafür gefunden. Im Laufe dieses Verfahrens glichen sich die Vercodungen der Interviews der Mitarbeitenden zunehmend an, so dass intersubjektiv übereinstimmende Ergebnisse erreicht wurden.

Um eine Übereinstimmung auch mit der Auftragnehmerin, die die Vercodung vornimmt, sicherzustellen, glich die Projektgruppe Interviews, die sie selbst vercodet hat, mit denen der Auftragnehmerin ab. Die wenigen bestehenden Unterschiede konnten durch einen abschließenden Abstimmungsprozess ausgeräumt werden.

3. Ergebnisse des Sachverständigengesprächs zum Beruf der Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk

Im Berichtszeitraum wurden ergänzend zu den bereits durchgeführten Sachverständigengesprächen in einem weiteren Gespräch Kernfragen des Projekts mit Experten des Berufs der Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk beider Schwerpunkte (Bäckerei/Konditorei und Fleischerei) diskutiert (u.a. Ausbilder und Berufsschullehrer, die gleichzeitig auch Mitglied in Prüfungsausschüssen sind, sowie Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter). Ziel war es, die Besonderheiten kennen zu lernen, die die Ausbildungs-, Prüfungs- und Berufsbedingungen in einem Frauenberuf im Handwerk, dazu mit vergleichsweise hoher Erfolgsquote, kennzeichnen.

Die derzeitige Berufssituation der Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk ist nach Meinung der Experten vor allem durch sich verändernde Anforderungen (wie z.B. Spezialisierung, Verstärkung von Verkauf/Präsentation) und begrenzte Aufstiegsperspektiven (geringe Chancen zur Selbstständigkeit, allenfalls die Möglichkeit zur Filialleitung in Bäckereien) gekennzeichnet.

Nach Einschätzung der Experten ist die Ausbildung zur Fachverkäuferin für viele junge Frauen oftmals die einzige Chance einer Berufsausbildung. Dennoch bleibt in einigen Regionen die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen so begrenzt, dass kaum eine Auswahl unter den Bewerberinnen getroffen werden kann.

Ganz im Gegensatz zur Einschätzung in anderen Handwerksberufen werden die schulischen Vorkenntnisse der Fachverkäuferin als zweitrangig angesehen. Nach Meinung der Experten besteht die Möglichkeit, schulische Defizite über die gesamte Ausbildungszeit hinweg kontinuierlich abzubauen.

Eine wichtige Anforderung an den Beruf der Fachverkäuferin ist neben Fachkenntnissen, Zuverlässigkeit und Berufsinteresse das Auftreten vor Kunden. Dementsprechend werden ein angenehmes Äußeres, mündliche Ausdrucksfähigkeit und gute Umgangsformen erwartet.

Einen besonders hohen Stellenwert hinsichtlich der Auswahl zukünftiger Auszubildender hatte für die am Gespräch beteiligten Betriebsinhaber ein Praktikum im Betrieb, das von Bewerberinnen um einen Ausbildungsplatz gewünscht bzw. erwartet wird. Es diene einerseits dazu, die richtige Personalauswahl zu treffen, andererseits aber auch dazu, den Interessenten den Beruf im Vorfeld der Ausbildungsentscheidung erfahrbar zu machen und seine positiven Aspekte aufzuzeigen. Auf diese Weise könnten die Ausbildungsbereitschaft gesteigert und mögliche Ausbildungswechsel bzw. -abbrüche vermieden werden.

An Problemen im Ausbildungsdreieck „Auszubildende/Betrieb/Berufsschule“ wurde von den Experten u.a. herausgestellt, dass die Auszubildenden oft nicht in der Lage seien, ihre Schwierigkeiten im Betrieb selbst anzusprechen. Angst um den Ausbildungsplatz könne diese Haltung verstärken. Demgegenüber erleichtere ihnen der Klassenverband, ihre Lage zu reflektieren und zu diskutieren.

Hinsichtlich der Qualität der Ausbildung in den Berufsschulen wurde der Mangel an Fachlehrern bemängelt. Dadurch entstünden zu große Klassen und die Zahl der zentralen Schulstandorte nehme zu. Der Unterrichtsausfall an den Berufsschulen wurde jedoch als nicht gravierend angesehen. Dagegen wurde kritisiert, dass die Auszubildenden nicht in den Betrieb zurückkämen, wenn Fachunterricht ausfällt, sondern mit nicht fachspezifischen Veranstaltungen in der Schule beschäftigt würden.

Einhellig wurde die Auffassung vertreten, dass der Lernort Berufsschule sich auf die Vermittlung der Ausbildungsinhalte konzentrieren müsse, die er zu lehren habe und nicht, wie zu beobachten sei, auch Ausbildungsinhalte weitergebe, die eigentlich der Betrieb zu vermitteln habe.

Die Bedeutung der Abschlussprüfung für den Prüfungserfolg wurde unter dem Aspekt eines ausführlichen Trainings von Prüfungssituation und Prüfungsinhalten diskutiert. Wenn dieses Training kontinuierlich während der Ausbildungszeit und verstärkt in der Zeit vor der Abschlussprüfung stattfindet, seien bessere Prüfungsergebnisse zu erwarten, die Anzahl der Abbrüche auch noch kurz vor der Prüfung würden vermindert und Prüfungsjüngste genommen.

Die Zwischenprüfung habe auch die Funktion, die Auszubildenden mit der Prüfungssituation vertraut zu machen. Im Hinblick auf die Durchführung der Abschlussprüfung wurde der Wunsch der Experten sehr deutlich, die Prüfungsbewertung anhand standardisierter Vorgaben vornehmen zu können.

4. Statistischer Überblick: Entwicklung des Prüfungsversagens im Untersuchungsfeld

Im Jahr 1999 haben in allen Ausbildungsbereichen 577.000 Auszubildende an Abschlussprüfungen im dualen System teilgenommen.⁵ Legt man die Prüfungsfälle zugrunde, so haben 85,2% davon die Prüfung bestanden. Berücksichtigt man die Wiederholer, indem die Zahl der Prüflinge als Basis der Berechnung herangezogen wird, so erhöht sich die Erfolgsquote auf 94,8%.⁶ Gegenüber dem Vorjahr ist die Brutto-Erfolgsquote damit um knapp einen Prozentpunkt, die Netto-Erfolgsquote um 0,2 Prozentpunkte gestiegen.

Im Vergleich dazu beläuft sich 1999 im Handwerk die Brutto-Erfolgsquote auf 79,1%, die Netto-Erfolgsquote auf 92,6%. Gegenüber 1998 hat sich damit die Brutto-Erfolgsquote um 0,4 Prozentpunkte, die Netto-Erfolgsquote um 1 Prozentpunkt verbessert. Während sich die Netto-Erfolgsquote im Handwerk damit den anderen Ausbildungsbereichen angenähert hat, liegt die Bruttoerfolgsquote im Handwerk jedoch weiterhin deutlich unter dem Durchschnitt der Ausbildungsberufe insgesamt als auch unter der Brutto-Erfolgsquote anderer Ausbildungsbereiche. So betrug 1999 die Brutto-Erfolgsquote in Industrie und Handel 88,3%, die Netto-Erfolgsquote sogar 96,0%. Die Erfolgsquoten der freien Berufe liegen sogar noch darüber: Die Brutto-Erfolgsquote betrug 1999 89,9%, die Netto-Erfolgsquote 97,1%. Im öffentlichen Dienst wurden Brutto 92,2%, Netto 97,7% erreicht. (vgl. Tabelle 1).

In allen hier genannten Ausbildungsbereichen ist 1999 gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung der Brutto-Erfolgsquoten (von 0,4 bis 3 Prozentpunkten) zu verzeichnen. Ob es sich dabei um einen länger anhaltenden Aufwärtstrend der Erfolgsquoten oder nur um eine kurzfristige Verbesserung handelt, bleibt abzuwarten.

Tabelle 1

Entwicklung der Erfolgsquoten (Brutto und Netto) in Deutschland 1998-1999 (in Prozent)

| Ausbildungsbereich | 1998 | | 1999 | |
|------------------------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| | Brutto | Netto | Brutto | Netto |
| Handwerk | 78,7 | 91,6 | 79,1 | 92,6 |
| Industrie und Handel | 87,5 | 96,6 | 88,3 | 96,0 |
| Freie Berufe | 88,5 | 96,7 | 89,9 | 97,1 |
| Öffentlicher Dienst | 89,2 | 94,3 | 92,2 | 97,7 |
| Hauswirtschaft | 85,7 | 91,1 | 88,7 | 94,6 |
| Landwirtschaft | 83,1 | 92,4 | 81,8 | 90,6 |
| Ausbildungsberufe insgesamt | 84,3 | 94,6 | 85,2 | 94,8 |

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

⁵ Quelle der folgenden Daten ist das Statistische Bundesamt. Da im ersten Zwischenbericht die Erfolgsquoten der Abschlussprüfungen der Jahre 1991 bis 1998 im Vordergrund standen, wird hier besonderes Augenmerk auf die Entwicklung von 1998 auf 1999 gelegt.

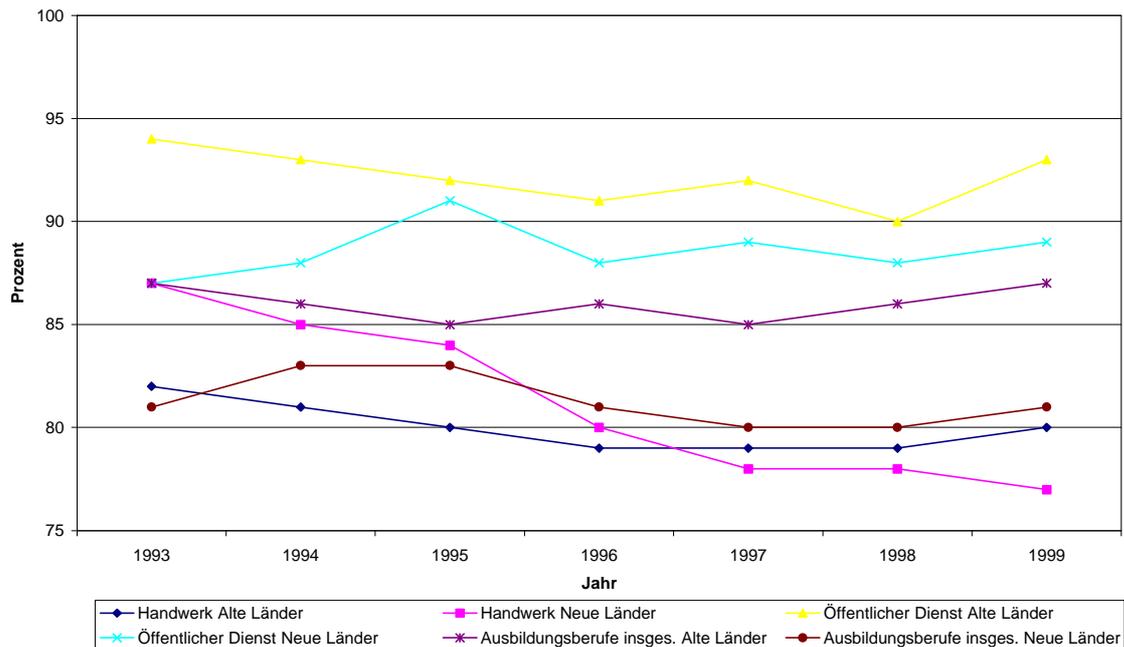
⁶ Die Brutto-Erfolgsquote bezieht sich auf die Prüfungsfälle, die Netto-Erfolgsquote dagegen auf die Zahl der Prüflinge. Soweit nicht ausdrücklich vermerkt, beziehen sich die Darstellungen auf die Brutto-Erfolgsquote.

Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf die Entwicklung des Prüfungserfolgs im Handwerk und im öffentlichen Dienst, da die untersuchten Berufe aus diesen Bereichen stammen.

Erfolgsquoten nach alten und neuen Ländern

Da erhebliche Differenzen zwischen den Erfolgsquoten (im folgenden ausschließlich Brutto-Erfolgsquoten) der alten und neuen Länder bestehen, werden diese im Folgenden dargestellt (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Entwicklung der Brutto-Erfolgsquote in ausgewählten Ausbildungsbereichen in den alten und neuen Ländern 1993-1999 in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Verfolgt man die Erfolgsquoten 1993 bis 1999 für die beiden hier relevanten Ausbildungsbereiche getrennt nach alten und neuen Ländern, so zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen: Im öffentlichen Dienst liegen die Erfolgsquoten in den alten immer über denen der neuen Länder. Die Differenzen schwanken zwischen 7 Prozentpunkten 1993 und 3 Prozentpunkten 1996. Im Handwerk dagegen liegen die Erfolgsquoten in den neuen Ländern bis 1996 über denen der alten Länder; seit 1997 hat sich aufgrund des stetigen Sinkens der Erfolgsquoten in den neuen Ländern (von 87% 1993 auf 77% 1999) das Verhältnis umgekehrt. Im betrachteten Zeitraum waren die Erfolgsquoten im Handwerk in den alten Ländern nur geringen Schwankungen unterworfen (79% bis 82%).

In den neuen Ländern schwanken die Erfolgsquoten im öffentlichen Dienst bis zum Jahre 1996, im Handwerk bis 1997 erheblich; in den folgenden Jahren haben die Schwankungen deutlich abgenommen. Offensichtlich haben sich in den letzten Jahren in den neuen Ländern wichtige, den Prüfungserfolg beeinflussende Faktoren stabilisiert. Welche dies im Einzelnen sind, wird im Zuge der Auswertung der Daten zu erarbeiten sein.

Auffällig ist zudem, dass sich allein die Erfolgsquoten im Handwerk in den neuen Ländern von 1998 auf 1999 verschlechtert haben, während sich ansonsten leichte Verbesserungen der Erfolgsquoten abzeichnen.

Erfolgsquoten nach Bundesländern

Betrachtet man die Erfolgsquoten der Ausbildungsbereiche in den einzelnen Bundesländern für das Jahr 1999, ergibt sich folgendes Bild:

Über alle Ausbildungsberufe hinweg werden in Baden-Württemberg mit einer Erfolgsquote von durchschnittlich 93% die besten Prüfungsergebnisse erzielt. Es folgen mit deutlichem Abstand Hamburg (Erfolgsquote 89%), Schleswig-Holstein und Bayern (Erfolgsquote jeweils 88%). Am schlechtesten sind die Prüfungserfolge in Brandenburg und Berlin (Erfolgsquote jeweils 76%).

Vergleicht man die Erfolgsquoten 1999 mit denen des Jahres 1998, so ist für das Handwerk festzuhalten: Gegenüber 1998 haben sich in sieben Bundesländern die Quoten um bis zu drei Prozentpunkte verbessert⁷, in sechs Bundesländern sind die Quoten gleich geblieben, in drei haben sie sich verschlechtert (um maximal vier Prozentpunkte).

Im öffentlichen Dienst verläuft die Entwicklung anders: Hier haben sich die Erfolgsquoten sogar in zehn Bundesländern verbessert⁸. Auffällig ist die Verbesserung der Erfolgsquote in Nordrhein-Westfalen um 22 Prozentpunkte (von 77% auf 95%), in den anderen Bundesländern sind Verbesserungen um höchstens vier Prozentpunkte festzustellen. In vier Bundesländern verschlechterte sich die Erfolgsquote; hier fällt Thüringen mit einem Wert von minus 8 Prozentpunkten auf. In zwei Bundesländern blieben die Quoten unverändert.

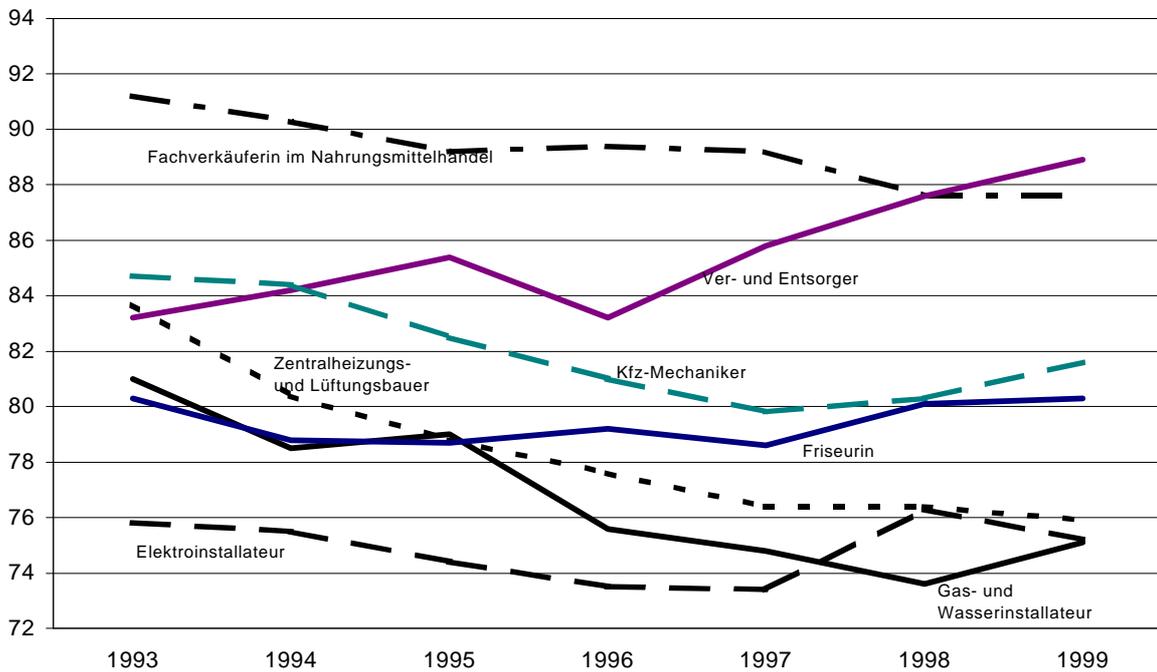
Erfolgsquoten ausgewählter Berufe (vgl. Abbildung 2)

Neben den Berufen, die in die Untersuchung einbezogen sind (Gas- und Wasser-Installateur, Elektroinstallateur, Zentralheizungs- und Lüftungsbauer, Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk, Ver- und Entsorger im öffentlichen Dienst) werden mit der Friseurin und dem Kraftfahrzeugmechaniker weitere stark besetzte Ausbildungsberufe im Handwerk ergänzend in die Betrachtung einbezogen. Damit sind 47,2% der sich derzeit im Handwerk in Ausbildung befindlichen Jugendlichen berücksichtigt. Um Entwicklungen aufzuzeigen, werden die Jahre 1993, 1998 und 1999 berücksichtigt.

⁷ Verbesserungen wurden erzielt in Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Thüringen. Die Erfolgsquoten blieben unverändert in Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. Verschlechterungen traten ein in Berlin, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen.

⁸ Verbesserungen sind festzustellen in Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen und Schleswig-Holstein. Die Erfolgsquoten haben sich verschlechtert in Baden-Württemberg, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, und Thüringen. Unverändert blieben die Erfolgsquoten in Bayern und Berlin.

Entwicklung der Bruttoerfolgsquoten ausgesuchter Berufe 1993 - 1999 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Abbildung 2

Auffällig ist, dass sich die Erfolgsquoten der aufgeführten Berufe erheblich unterscheiden. Man kann die Berufe grob in drei Gruppen einteilen: solche mit vergleichsweise guten Erfolgsquoten von über 85% (Ver- und Entsorger im öffentlichen Dienst, Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk), solche mit vergleichsweise mittleren Erfolgsquoten von 80% (Friseurin und Kraftfahrzeugmechaniker) und schließlich die Berufe mit Erfolgsquoten um 75% (Elektroinstallateur, Gas- und Wasserinstallateur und Zentralheizungs- und Lüftungsbauer).

1999 erreichen die *Ver- und Entsorger* im öffentlichen Dienst mit Abstand die beste Erfolgsquote (88,9%). Gegenüber dem Vorjahr verbesserte sich die Quote um 1,3 Prozentpunkte, gegenüber 1993 sogar um 5,7 Prozentpunkte.

Auch die *Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk* erzielen weiterhin sehr gute Erfolgsquoten: 1999 wie 1998 bestanden 87,6% die Prüfung; im Vergleich zu 1993 hat sich die Quote bundesweit um 3,6 Prozentpunkte verschlechtert, was vor allem auf die deutliche Verschlechterung der Quoten in den neuen Ländern zurückzuführen ist (1993: 97,9%; 1999: 85,4%).

Da sich die Erfolgsquoten der *Friseurinnen* und die der *Kraftfahrzeugmechaniker* ähnlich entwickeln, werden sie hier zusammen betrachtet. 1999 beträgt die Erfolgsquote der Friseurinnen 80,3%, die der Kfz-Mechaniker 81,6%. Im Vergleich zu 1993 hat sich die Quote der Friseurinnen damit nicht geändert; bei den Kfz-Mechanikern hat sich die Erfolgsquote von 1993 (84,7%) auf 1999 (81,6%) etwas verschlechtert. Wie bei den Friseurinnen hat sich bei den Kfz-Mechanikern die Erfolgsquote in den neuen Ländern in diesem Zeitraum erheblich verschlechtert (minus 18 Prozentpunkte bzw. minus 12 Prozentpunkte).

Zusammen betrachtet werden können auf Grund ähnlicher Quoten gleichfalls die *Gas- und Wasserinstallateure und die Zentralheizungs- und Lüftungsbauer*. Ihre Erfolgsquoten betragen 1999 75,1% bzw. 75,9%. 1993 lagen sie bundesweit bei 81,0% bzw. 83,7%. Wie bei vielen der hier untersuchten Berufe nahmen die Erfolgsquoten in den neuen Ländern seit 1993 deutlich ab (von 1993 96% auf ca. 80% 1999), was sich auch hier in bundesweit abnehmenden Erfolgsquoten niederschlug.

Anders als bei den zuletzt genannten Berufen veränderte sich die Erfolgsquote der *Elektroinstallateure* bundesweit im betrachteten Zeitraum nicht nennenswert. Sie betrug 1993 75,8%, 1997 73,4%, 1999 75,2%. Deutliche Abnahmen der Erfolgsquote sind dagegen in den neuen Ländern zu verzeichnen (1993: 91% auf 1999: 76%).

Ein Vergleich der bundesweiten Erfolgsquoten der Jahre 1998 und 1999 zeigt, dass

- Verbesserungen bei den Kfz-Mechanikern (+ 1,3 Prozentpunkte), den Ver- und Entsorgern (+ 2,3 Prozentpunkte), den Gas- und Wasserinstallateuren (+1,5 Prozentpunkte) und den Friseurinnen (+0,2 Prozentpunkte),
 - keine Veränderungen bei den Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk,
 - Verschlechterungen bei den Elektroinstallateuren (- 1,1 Prozentpunkte) und den Zentralheizungs- und Lüftungsbauern (- 0,4 Prozentpunkte)
- erzielt wurden.

Der statistische Überblick zeigt, wie sehr sich die Erfolgsquoten einzelner Berufe und einzelner Ausbildungsbereiche innerhalb bestimmter Zeitabschnitte und in unterschiedlichen räumlichen Bezügen ändern können. Offensichtlich sind hier Einflussgrößen von Bedeutung, die ihre Wirkung sehr kurzfristig entfalten können. Langfristig sich auf den Prüfungserfolg auswirkende Faktoren, wie die häufig genannten unzureichenden schulischen Voraussetzungen der Auszubildenden, dürften als Erklärung für diese kurzfristigen Schwankungen nicht ausreichen.

● Weitere Arbeitsschritte

Im Projekt sind zur Auswertung, Analyse und Interpretation des Datenmaterials aus den Leitfadeninterviews u.a. folgende Arbeitsschritte vorgesehen (die Punkte (1) und (2) werden derzeit durchgeführt):

- (1) Analyse von Gesamtinterviews der Prüflinge und der Experten in Bezug auf die zentralen Fragestellungen des Projekts nach Ausbildungsberuf/Berufsgruppen;
- (2) Durchführung von vertieften Analysen von einzelnen Interviews mit Prüflingen und Experten;
- (3) Auswertung, Analyse und Interpretation der Aussagen der Prüflinge und der Experten zu den zentralen Fragen des Projekts;
- (4) Vergleichende Betrachtung der Analysen von Prüflingen und Experten.